

Predigt

5. Sonntag der Osterzeit

18. Mai 2025



Pfarre Maria Mank

am grünen Anger

Lesung: Offenbarung 21,1-5a, Evangelium: Johannes 13,31-33a.34-35

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Woran erkennt man einen Christen? Was macht einen Christen aus?

Diese Frage ist vielleicht ein wenig ungewohnt, aber nicht unbedeutend. Wir alle wollen ja gute Christen sein. Das sagen mir immer wieder die Leute, wenn sie aus der Kirche ausgetreten sind oder nicht oft in der Kirche zu sehen sind: Ich bin vielleicht ein besserer Christ als die, die jeden Sonntag in die Kirche gehen und dann am Kirchenplatz die anderen Leute ausrichten oder sonst irgendwie ungut auffallen.

Es scheint so, als wollten alle gute Christen sein. Was aber macht einen guten Christen aus? Der Taufschein irgendwo in der Dokumentenmappe oder das Kreuzerl am Hals oder das Kreuz in der Wohnung oder der Rosenkranz am Rückspiegel im Auto oder der Kirchenbeitrag, den man zahlt. Oder gehört zum guten Christen, dass er jeden Sonntag in die Kirche geht, dass er jeden Tag den Rosenkranz betet?

„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“, sagt Jesus im Evangelium. Daran erkennt man die wahren Christen, wenn sie einander lieben. Und Jesus

sagt im Evangelium noch etwas Wesentliches dazu: Wie Ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ Wie Ich euch geliebt habe.

Das ist eine echte Herausforderung, das ist eine wahre Steilvorlage, wenn man bedenkt, wie Jesus uns geliebt hat.

Wenn wir da genauer hinschauen, sehen wir: Er war Gott, Er war bei Gott, Er war wie Gott, es hat Ihm nichts gefehlt, Er hat im wahrsten Sinn ein himmlisches Leben gehabt, hat aber nicht daran festgehalten, wie Gott zu sein, sondern ist einer von uns geworden, einer von uns sterblichen Menschen. Und zwar nicht einer von denen, die in herrlichen Palästen leben, Er ist einer von den Armen geworden. In einem schmutzigen, stinkenden Stall ist Er auf die Welt gekommen, ein Flüchtling ist Er geworden, ein vertriebener Asylant in Ägypten. Als Arbeiter hat Er Sein Dasein gefristet. Er wollte ganz einer von uns sterblichen Menschen sein mit allem, was so dazugehört – auch das Leiden hat Er angenommen, die Enttäuschung, von Seinen eigenen Freunden ausgeliefert, verraten, verleugnet zu werden, das ungerechte Urteil,

die Folter an Leib und Seele, die Verzweiflung, die Gottverlassenheit, sodass Er am Kreuz geschrien hat: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ Und schließlich hat Er auch das angenommen, dem kein Mensch entrinnen kann: das Sterben und den Tod.

Warum hat Er all das getan und auf sich genommen? Weil Er einer von uns sein wollte, weil Er uns zeigen wollte, wie wichtig wir Ihm sind, was wir Ihm bedeuten, wie sehr Er uns liebt – so sehr, dass Er alles auf sich nimmt, um einer von uns zu sein, und um all das für uns zu überwinden, uns mit Ihm hineinzuführen zu Gott, in das Leben.

Wie Ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt wie Ich euch geliebt habe.

Da kann jetzt jede und jeder von uns einmal nachdenken: Wie gehe ich mit meinen Mitmenschen um? Wie gehe ich um mit meinen Familienangehörigen, mit der Frau, dem Ehemann, den Kindern, den Eltern? Wie gehe ich um mit den Nachbarn und den Arbeitskollegen? Wie gehe ich um mit

meinen Freunden im Schützenverein, mit denen, die einem anderen Verein angehören? Wie gehe ich um mit den Kranken unter uns, den Einsamen? Wie gehe ich um mit den Bedürftigen, mit denen, die meiner Hilfe bedürfen? Wie gehe ich um mit den Fremden unter uns, mit den Hungernden in der Welt, mit denen, die alles verloren haben durch Kriege oder Katastrophen? Wie gehe ich mit denen um, die mich enttäuscht haben, die mich gekränkt haben oder beleidigt, die schlecht von mir denken oder schlecht von mir reden, die mir unrecht getan haben?

Wie oft hört man da: Der oder die ist für mich gestorben. Oder: Das Schicksal meiner Mitmenschen geht mich nichts an. Sind selber schuld. Sollen selber auf sich schauen. Warum ich? Sollen andere helfen. Alles hat einmal ein Ende, jetzt reicht's, jetzt reicht's aber wirklich.

Es tut mir immer weh, wenn ich sehe, dass Menschen an Rache denken und sich dann tatsächlich hartherzig rächen, anderen bewusst und vorsätzlich Böses wün-

schen oder gar antun. Es tut mir immer weh, wenn Menschen nicht bereit sind, nachzugeben, zu verzeihen, um Verzeihung zu bitten, Verzeihung anzunehmen. Und es tut mir noch mehr weh, wenn ich sehe, dass das Christen sind, die vielleicht auch noch jeden Sonntag in die Kirche gehen und sich einbilden, gute Christen zu sein.

Wie viel Leid kommt in die Welt, wenn die Menschen nur auf sich schauen, nicht bereit sind zur Versöhnung, nicht bereit, füreinander da zu sein. Wie viel Leid kommt in die Welt, wenn sie meinen, über andere herrschen zu können – alle Kriege haben ihre Wurzeln in diesem Denken. Umso trauriger, wenn es christliche Länder sind, wenn es Christen sind, die gegeneinander kämpfen und Kriege führen wie in Russland und der Ukraine der Fall.

Und umgekehrt: Wie viel Freude kommt in die Welt, wie viel Gutes und Schönes, wenn Menschen füreinander da sind, einander helfen, einander vergeben, einander

eine neue Chance geben, füreinander eintreten. Da wird heute schon ein Stück von dem wahr, was wir in der Lesung gehört haben: Da werden heute schon Tränen abgewischt von den Augen der Menschen, da schwinden heute schon Trauer und Klage und Mühsal. Da können die Menschen heute schon spüren: Gott ist in unserer Mitte.

Es liegt an uns. Unser neuer Papst Leo hat kürzlich gesagt: Wie wir sind, so sind unsere Zeit.

Bitten wir Gott, dass wir uns nach Kräften bemühen, wirkliche, wahre Christen zu sein, indem wir einander lieben - in den Familien, am Arbeitsplatz, in unseren Vereinen, wo immer wir Menschen begegnen.

Und wir werden spüren: Gott ist da mit Seiner Freude, mit Seinem Frieden. Genau das ist es, denke ich, was wir uns alle miteinander wünschen.

Gehen wir's an, beginnen wir, einander zu lieben, so wie Jesus uns geliebt hat!

Dechant

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer

Pfarrer in Mank